

sundheitsrücksichten erfolgte und ihr jeder politischer Hintergrund fehlt, stellt sie Mustafa Kamel Pascha in seinem in englischer Sprache erscheinenden Journal „The Egyptian Standard“ doch als eine Folge des Feldzuges dar, den die nationalistische Partei seit den Hinrichtungen von Denchawî gegen Lord Cromer geführt hat. Es wird sogar das sinnlose Gericht verbreitet, daß der Sultan auf Grund von mündlichen Mitteilungen, die ihm der gegenwärtig in Konstantinopel weilende Bruder des Khedive, Prinz Mohammed Ali, gemacht haben soll, die Enthebung Lord Cromers verlangt und durchgesetzt habe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. April.

Der österreichisch-ungarische Gesandte verständigte die serbische Regierung, daß die Handelsverträge verhandelt werden zwischen Österreich-Ungarn und Serbien Ende Mai aufgenommen werden. Auf Grund dieser amtlichen Mitteilung über den Beginn der Vertragsberatungen mit Serbien läßt sich erwarten, daß man bis zu diesem Termine die Vertragsverhandlungen mit Rumänien und Bulgarien entsprechend weit gefördert, also die erste, im Mai vorzunehmende Lesung dieser beiden Verträge beendet haben dürfte. Hierauf würde in der bulgarischen und rumänischen Vertragsaktion eine schon in der unerlässlichen Bearbeitung der Ergebnisse der ersten Lesung bedingte Pause eintreten, eine Pause, die eben zum Beginn der serbischen Vertragsaktion benutzt werden soll. In diesem Sinne würde dann auch die zweite und dritte Lesung der künftigen Verträge mit Rumänien, Bulgarien und Serbien entsprechend alternierend durchgeführt werden. Der völlige Abschluß dieser Vertragsaktionen ist demgemäß auch im günstigsten Falle wohl nicht vor dem Hochsommer zu gewärtigen. Da eine Neugestaltung des handelspolitischen Verhältnisses zu Serbien demnach auch im besten Falle wohl nicht vor dem Hochsommer zu erwarten ist, so muß irgend eine Änderung in dem jetzigen Charakter dieser Beziehungen und damit auch des veterinarpolizeilichen Verhältnisses in der Zeit bis zu diesem mutmaßlichen Termin des etwaigen Vertragsabschlusses als ganz ausgeschlossen gelten.

Am 4. d. fand im Ackerbauministerium eine Sitzung des vom Landwirtschaftsrat zur Beratung von Landesgesetzen über den Alpenschutz eingesetzten Komitees statt. Den Vorsitz hatte Landesausschusmitglied F. Povse inne. Der Beratung lag ein Referentenentwurf zugrunde, in welchem die Prinzipien für den Alpenschutz und die Förderung der Alpwirtschaften niedergelegt sind. Nach eingehender Debatte, in deren Verlauf diese Aktion des Ackerbauministeriums beifälligst begrüßt worden war, gelangte der Entwurf mit einzelnen Abänderungen zur Annahme. Mit dem Referate im Plenum des Landwirtschaftsrates wurde das Mitglied des kärntnerischen Landesausschusses Alois Höslinger betraut. Das Ackerbauministerium berücksichtigt nunmehr, auf Basis des Entwurfes mit

davon durchdrungen, daß Villi den Zusammenbruch des väterlichen Reichstums genau so als eine gütige Zügung ansah wie er selbst. Und er hat niemals die Überzeugung verloren, von seiner Frau aufs innigste geliebt zu sein —

„Obwohl —?“

„Obwohl sie ihn einfach ausgequetscht hat wie eine Zitrone. Daß sie Tausende für ihre Toiletten vergeudete, fand er entzückend, denn sie wollte ja nur für ihn schön sein. Es schien ihm ganz in der Ordnung, daß im Haus alles drunter und drüber ging, und daß sein Geld wie in ein Faß ohne Boden hineinplumpste. Er arbeitete für drei und lachte dabei wie ein Maitag in die Welt.“

„Mädchen! Glende Mädchen!“ erregte sich der Forstmeister. „So dumm ist kein Mensch!“

„Dumm nennst du das? Er hätte gar nichts Klügeres tun können. Denk nur, wenn er mit dem kritischen und scharfen Auge des Praktikers statt mit dem verschleierten Blick des Idealisten in diese Misere hineingesehen hätte! Wenn er erkannt hätte, für welchen elenden Quark er zehn Jahre seines Lebens gehofft und gestrebt hatte! Da wär's doch aus und zu Ende gewesen mit seiner Weltfreude! Er aber guckte an allen Schatten vorbei, mitten hinein in die goldene, blendende Sonne, und so voll Licht tranken sich seine Augen, daß ihm allesirdische von einem flimmernden Funkenregen überprußt schien.“

„Das ist ja alles ganz schön,“ kritisierte der bärbeizige Alte. „Aber die irdischen Dinge fehlen

den Landesausschüssen der einzelnen in Betracht kommenden Länder wegen Erlassung bezüglicher Landesgesetze in Verhandlung zu treten.

In einer Betrachtung über die Monarchie zu seinem Entfall nimmt die „Neue Freie Presse“ die in Rom veröffentlichte amtliche Note mit Befriedigung zur Kenntnis, in welcher erklärt wird, daß die Begegnung nicht durch politische Zwecke veranlaßt wurde, daß sie aber gleichwohl für alle Welt ein Friedensversprechen und eine Friedensbürgschaft sei. Das seien Worte, die man überall gerne hören werde, um so lieber, als sich nicht leugnen lasse, daß die englische Politik eine etwas beunruhigende Richtung eingeschlagen habe. Wie läßt sich der englische Antrag auf Abgrenzung der Rüstungen mit der erst gestern wieder vom Lord der Admiralität abgegebenen Erklärung vereinbaren, daß sich England ohne Rücksicht auf die Kosten die von niemand bestrittene Oberherrschaft zur See wahren müsse? Und wie stimmt dieser Antrag mit dem Vorschlage, den England den Spaniern, zweifellos gegen wichtige maritime Zugeständnisse, zur Wiederherstellung ihrer Flotte mache? Vielleicht gelingt es der italienischen Staatskunst, an der Aufhebung der bestehenden Spannung zu arbeiten, die in die Welt gekommen ist. Es hat sich diesmal die Aufgabe gestellt, der Freund zweier Rivalen zu sein, zwischen denen sich eine Kluft gebildet hat. Ist es imstande, diese Kluft durch seine Einwirkung allmählich zu beseitigen, so hat die Erklärung, die gestern ausgegeben wurde und die an Wert gewinnt, wenn sie, wie es heißt, vom italienischen Minister des Außen im Einvernehmen mit dem englischen Unterstaatssekretär abgefaßt wurde, eine in der Tat für alle Welt erfreuliche Bedeutung, und Italien ist der großen Unbequemlichkeit überhoben, auf zwei entgegengesetzten Seiten zu befriedigen.

Die Kommission der russischen Duma zur Beratung der Vorlagen, betreffend die Abhilfe der Hungersnot, beschloß, die Vorlage des Ministers des Innern, betreffend die Anweisung von 22 Millionen zur Unterstützung der Hungerleidenden, der Duma sofort zur Erledigung zu unterbreiten.

In türkischen Kreisen wird die Möglichkeit besprochen, daß es in der Absicht der russischen Regierung liegen könnte, in der zweiten Haager Friedenskonferenz die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen zur Sprache zu bringen, um eine den russischen Interessen günstige Lösung derselben herbeizuführen.

Tagesneuigkeiten.

— (Historische Höllenmaschinen.) Als die Schweden 1645 Wismar mit ihrer Flotte besetzten, das ihnen erst 1648 im Frieden zu Osnabrück von den Dänen abgetreten werden mußte, wurden ihre beiden Admirale Wrangel und Blume von der dänisch gesinnten Bevölkerung bitter gehasst. Ihre Admiralschiffe „Lejon“ (Löwe) und „Drake“ (Drache) hatten bereits die Anker gelichtet, um nach

sich den Teufel an diese künstlichen Verschiebungen des Schwerpunkts. Endlich einmal kämpfen sie sich durch mit ihren verflucht scharfen Ecken und Kanten. Da sind wir, rem dir den Schädel ein!“

„Gewiß,“ sagte der Geheimrat lächelnd; „nur daß ein richtiger Optimist nicht daran glaubt. Narren wollt ihr mich?“ fragt er und stellt sich breitbeinig davor hin; „ich soll euch für Körper halten? Wenn ich euch anpusche, fliegt ihr in alle Winde. Haverkamp hat's so gehalten, das weiß ich. Seine Frau hat ihn ruiniert. Wo er Herr gewesen war, arbeitete er wieder in Lohn. Das ist ein Übergang, tröstete er sich und lachte; es wird schon werden. Alt und siech ist er darüber geworden, aber nie verzagt. Den Kopf immer wieder voll neuer und führer Projekte, das Herz voll des felsenfesten Glaubens an Welt und Schicksal. Der nächste Tag sollte immer zurückgeben, was der vorhergegangene genommen hatte — und tausendmal mehr. Ein Verlust war nur ein Ausleihen an die Hand Gottes. Ein Schmerz nur die wirksame Folie für die leuchtenden Farben der Lust.“

„Und dabei ging's natürlich immer weiter abwärts,“ warf der Forstmeister ein. „Wie es gar nicht anders möglich ist. Ja, nennst du das etwa ein würdiges Mannesleben?“

„Würdig oder nicht, Alter. Weiß einer, ob's anders gekommen wäre, wenn Willy Haverkamp mit den Füßen im Erdreich, statt mit der Stirn über den Wolken gestorben hätte? Wo ist ein Beweis, daß es allen Schwärmern schlecht ergeht — und

Stockholm zurückzukehren. Die Admirale wollten den Schiffen in ihren Staatsbarken folgen und sie erst beim Auslaufen in die offene See besteigen. Da nahnte auf einem schnellen Boote ein Mann von vertrauenerweckendem Aussehen zunächst dem „Lejon“, dem Admiralschiff Wrangels, und händigte dem Steward eine Kiste, wie er sagte, sehr kostbare Güter, im Auftrage des Seehelden ein, mit der Bestimmung, daß sie in dessen eigener Kajüte zu seiner ständigen Verfügung sorgsam untergebracht werde. Anscheinend dann eilig nach Wismar zurückkehrend, wiederholte er dasselbe Manöver auch an Bord des „Drake“. In beiden Fällen wurde den angeblichen Befehlen der Admirale gehorcht und die Kiste nach ihrer Kajüte gebracht. Doch war Wrangels Steward zum Glück seines Herrn etwas neugierig, er bestaute die seltsame Kiste mit Ohr und Nase. Da hörte er denn in ihrem Innern ganz deutlich eine große Uhr ticken. Raum war Wrangels an Bord, so fragte ihn der Diener, wohin er die Kiste mit der großen Uhr gestellt zu seien wünsche. Wrangels war überrascht, dachte aber, es handle sich um ein Geschenk und ließ die Kiste sofort öffnen. Da fand sich darin ein Uhrwerk, so konstruiert, daß es ein Flintenschloß der damals üblichen Form, umgeben von einer Pulvermenge, groß genug, das Schiff zu sprengen, nach einiger Zeit zur Entladung bringen müßte. Das Attentat war offenbar. Die Fahrt des Schiffes wurde eingestellt, die Admirale konfiszierten; an Bord des „Lejon“ fand sich derselbe Apparat, und die Admiralschiffe kehrten zur Untersuchung nach Wismar zurück. Der Täter wurde in der Person eines gewissen Hans Krevet aus Barth bei Stralsund ermittelt, der schließlich eingestand, auf Antrieb dänischer Agenten in Lübeck das Attentat versucht zu haben. Er wurde am 5. Juli 1645 enthauptet.

— (Der Weltrekord auf der Schreibmaschine.) Der Rekord im Schreibmaschinen-schreiben, den eine junge Amerikanerin, Miss Rose L. Fritz in Chicago, kürzlich aufstellte, ist soeben in London gebrochen worden. Die Amerikanerin hatte eine halbe Stunde mit einer Geschwindigkeit von 77 Wörtern in der Minute geschrieben; der neue Meister aber, ein junger Mann aus Newcastle-on-Tyne, leistete in einer halben Stunde nach Diktat 2500 Worte, also fast 84 Worte in der Minute. Nach einem in Schreibmaschinschrift abgefaßten Texte leistete er 4800 Worte in einer Stunde.

— (Ein Wettrennen der Alten.) Zwei Alsträgler, der 83jährige Mooseder und der 71jährige Zimmermann in Moosach, kamen im Verlaufe eines angeregten Gespräches auf den für solche Veteranen etwas gewagten Einfall, unter sich ein Wettrennen zu veranstalten. In Gegenwart zahlreicher Gäste wurde auch sofort zur Ausführung des Planes geschritten. Bei dem Rennen zeigte sich, daß die beiden Alten noch sehr gut zu Fuß und gesund auf der Brust waren. Ein brausendes Hallo erscholl, als der 83jährige Mooseder mit ziemlichem Vorprung vor seinem 71jährigen Nebenbuhler als erster in bester Verfassung am Ziel anlangte. „Da sieht ma's wieder,“ sagte der Sieger, etwas geringschätzig auf den Besiegten blickend, „daß de Junga nix mehr nutz jan!“

nur den Schwärmern? Nein, es gibt da irgend ein Datum, das wahllos Segen und Fluch aussstreut über Gerechte und Ungerechte. Es abzuwenden haben wir keine Macht. Wohl uns, wenn wir also neben und trotz dieser Welt, in die wir gebunden sind, eine andere ganz nach unserem Herzen exträumen, wie Willy Haverkamp es getan hat. Eine Welt der Liebe und der Erfüllung an Stelle dieses trostlosen Gefüges von Hass und Enttäuschung, mit so viel flammender Sonne, daß uns die traurigen Dinge der Wirklichkeit alle mit einem lustigen Farbenprisma umrandet erscheinen, wenn wir einmal eines Blickes sie würdigen. Schließlich, mein' ich, ist das ja doch das einzige Mittel, dem türkischen Schicksal wirksam ein Schnippchen zu schlagen.“

„Durch feigen Selbstbetrug!“ widersprach der Griesgrämige.

„Daz es feig ist, den Kopf oben zu behalten, wo alle anderen ihn verlieren, bestreit' ich dir entschieden, Alter. Der Selbstbetrug mag hingehen, obgleich ich für den Spezialfall des Optimisten gern ein minder grobes Wort ausfindig machen möchte. Das, worauf es ankommt, ist das unbewußte, der Wärme des eigenen Herzens entstammende Streben, das ganze graue Leben in die goldenen Reflexe seines mutigen Willens einzuspannen. Das versteht nur der Optimist, und darum ist nur der Optimist ein Bezwinger des Lebens.“

„Auch wenn er elend darüber zugrunde geht?“

„Dann erst recht!“

— Über die Klugheit eines Hundes) erzählt dem „Westf. Anz.“ ein Leser folgenden Vorfall, der zwar wie das blutigste Jägerlatein klingt, aber nach Versicherung des Einsenders buchstäblich wahr ist: Am Donnerstag voriger Woche ließ ein Fabrikbesitzer in Neubekum seinen Jagdwagen anspannen, um an der Jagdverpachtung in Vorhelm teilzunehmen. Um zu verhindern, daß sein Jagdhund mitlief, wie er das stets gewöhnt ist, wenn er seinen Herrn im Jagdzuge sieht, ließ er das Tier in den Hundezwinger sperren und fuhr ab. Als er in Vorhelm eintrifft, wird ihm sein Hund von Beamten an der Leine zugeführt, der mithin früher da war als sein Herr. Der Köter hatte sich nämlich aus dem Zwinger freigemacht, war zum Bahnhof Neubekum gelaufen und hatte den zur Abfahrt bereitstehenden Zug um 8 Uhr 39 Minuten vormittags in dem Augenblieke bestiegen, als sich der Zug in Bewegung setzte, im als blinder Fahrgäst die Reise mitzumachen. In Vorhelm verließ er den Zug und wurde von den Beamten eingefangen, die ihn dem Eigentümer, welchen sie zuerst im Zuge vermutet hatten, übergaben. Daß der Hund nicht über das Ziel herausgefahren ist, erläutert sich dadurch, daß er die Tour mit seinem Herrn früher schon oft gemacht hat.

— (Abenteuer auf der Eisenbahn.) Im Breslau-Berliner Schnellzug unterhielten sich zwei Männer über alles Mögliche und Unmögliche, zu guter Letzt auch über „Revolver“. Als zuletzt der eine von ihnen mit der Hand in die Tasche fachte, glaubte der andere, er habe es mit einem Eisenbahnräuber zu tun, der nach seinem Revolver fassen wollte. Er ergriff daher den mutmaßlichen Räuber an beiden Händen, um ihn so von der Ausführung seines Planes abzuhalten. Im Zuge entstand eine Panik, und als der Train um halb 6 Uhr in Rottbus eintraf, wurde beim Bahnhofsvorsteher Anzeige erstattet. Der Vorsteher holte sofort die Polizei, und jetzt klärte sich der „Raubanfall“ ganz harmlos auf. Der verdächtige Reisende war der Vertreter einer Waffenfabrik. Er „reiste in Revolvern“ und hatte nur eines der blanken Exemplare zeigen wollen. Der Zug erlitt durch diese Feststellung acht Minuten Verzögerung.

— (Neue Wolkenkratzer.) Die Architekten der Hudson and Manhattan Railroad Company beabsichtigen in der Church-Street, New York, ein Zwillinggebäude aufzuführen, in dem die Endstation der im Bau begriffenen Untergrundbahn untergebracht werden soll. Diese Gebäude sollen die größten Geschäftshäuser der Welt werden. Sie werden 22 Stockwerke enthalten und eine Höhe von etwa 85 Metern, bei einer Frontausdehnung von 63, respektive von 47 Metern erhalten. Die beiden Häuser zusammen werden Raum für 4000 Bureaux bieten. Die Ausstattung der Bauwerke soll geradezu glänzend werden. Die „Halls“ sollen vollständig im Marmor gehalten werden, während in der Fassade hauptsächlich polierter Granit zur Verwendung gelangen wird. Die Kosten des Zwillingsbauens dürften sich auf etwa 24 Millionen Mark belaufen.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das glaube ich einfach nicht von dieser Frau,“ entgegnete der Freund. „Da bist du wahrscheinlich wieder höchst ungerecht.“

„Dann glaube deinen eigenen Augen, wenn ich sage, daß du auch unter den Bewerbern warst, noch dazu zur engeren Wahl, ihr selbst vorgelegt. — Das hat mir nämlich der Bleszenburg geschrieben. — Die Wut! — Oh, die Frauen lernen mich kennen! Sie lieben und hassen, das wissen gibt es nichts — und diese Frau haßt mich!“

„Aber, Johannes, warum soll sie dich denn hassen? Weil du einmal ein wilder Junge warst? Dann wäre sie einfach töricht und — das ist sie nicht.“

„Ja, warum? — Warum?“

Die beiden Männer standen vor dem Cassanschen Hause. Der mit dem Schlapphute trat zurück, und sah die Front hinauf. Hier muß es wohl sein, der Beschreibung nach. Dann zog er den alttümlichen Glockenstrang aus schwerem Eisen.

Ein dumpfer Hall drang heraus, der sich in dem ganzen Hause fortzuspinnen schien, um dann in leisen, wimmernden Schwingungen langsam, wie in weiter Ferne, zu ersterben.

„Wo ich eine solche Glocke schon gehört haben mag? Seltsam!“ meinte der mit dem Schlapphute.

„Das wird dir gleich einfallen, es gibt nicht viele solche Glocken,“ erwiderte der Gefährte, „genial ge- stimmt für die Cassansche Sammlung!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Wählerversammlung.

Im großen Saale des „Mestni Dom“ fand gestern vormittags um 10 Uhr eine Versammlung der Wähler der national-fortschrittlichen Partei statt. Herr Dr. Kofalj als Präsident des „Slovensko društvo“ begrüßte die Versammlung und gab seiner Freude über die große Beteiligung Ausdruck, worin die Gewähr liege, daß sich die Reichsratswähler ihrer Pflicht gegenüber Laibach und der national-fortschrittlichen Partei wohl bewußt seien. Letztere habe als reine Partei einen Kandidaten aufgestellt, der keine Hände habe. (Brausende Zivio-Rufe.) Es sei bekannt, mit welchen Mitteln im „Slovenec“ der Kampf nicht etwa gegen die Partei, sondern gegen deren Kandidaten, Bürgermeister Gribar, geführt werde. Derart niedrige Angriffe seien nur in Amerika üblich. Redner würde sich gar nicht wundern, wenn eines Tages im „Slovenec“ die Notiz erschiene, Bürgermeister Gribar habe seinen eigenen Großvater umgebracht. (Heiterkeit.) Bei aller Bösartigkeit aber seien die Angriffe auch naiv. Man spiele gegen den Kandidaten Gribar Herrn Dr. Tavčar aus, den man im Laufe der letzten sechs Jahre auf das heftigste angefeindet und verunglimpt habe (Zustimmung) und der nun ursprünglich ein unschuldiges Lamm geworden sei, das im „Slovenec“ täglich unblutig geopfert werde. (Zustimmung und Heiterkeit.) Im Gegensatz dazu sei Bürgermeister Gribar früher vom „Slovenec“ stets in Ehren gehalten worden, während nun jede Nummer dieses Blattes von Angriffen auf Gribar stroh. Das eigentliche Opfer dieser Angriffe aber sei der eigene Kandidat der Slovenischen Volkspartei; dieser sei nahezu ganz aus den Spalten des „Slovenec“ verschwunden. — Der vehemente Terrorismus der gegnerischen Partei sei ein Zeichen der Furcht. (Zustimmung; Rufe: „Warum kandidiert denn Dr. Šusteršič nicht in Laibach?“) Uns kann er zur Genugtuung gereichen, wenn er beweist, daß wir den richtigen Mann auserlesen haben. (Stürmische Zustimmung.) — Herr Dr. Kofalj verlas nun ein Schreiben, womit Herr Dr. Šusteršič vom „Slovensko društvo“ zur Teilnahme an der Wählerversammlung aufgefordert worden war (Heiterkeit, Rufe: „Er hat Angst davor!“) und nominierte sodann zum Schriftführer Herrn Sparkassekontrollor Trstenjak und zu Ordern die Herren Gemeinderäte Predović und Turc sowie den Besitzer Herrn Trpinc.

Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Gribar, durch stürmische Zurufe und durch Händeklatschen begrüßt, das Wort zu längeren Ausführungen, deren Spitze sich im wesentlichen gegen die von Herrn Dr. Šusteršič im großen Saale des Hotels „Union“ gehaltene Rede richtete. Diese Rede „Seiner Klerikalen Majestät“ (Heiterkeit) habe leidenschaftlichen Ausdrücken eines henkerisch angelegten Fanatikers gleichen; von Reid, Zorn und Haß getragen, sei sie vor allem ganz vom Geiste unversöhlchten Christentums durchweht, dessen erhabene Lehren weder Reid, noch Zorn, noch Haß kennen. Redners Haupt würde unter dem Beile irgendeines Klerikalen Matjutka

Der andere hörte nicht mehr auf die Glocke, nicht mehr auf den Gefährten, sein Blick war starr auf das vorspringende Erkerfenster gerichtet. Er hatte hinter den geschlossenen Vorhängen deutlich einen Schatten erblickt.

„Zeigt schlürft etwas heran!“ sagte der Freund, „ganz wie in den alten Märchen.“

Schritte näherten sich ihnen über Steinfliesen. Das brause Schloß mit den Drachenköpfen knarrte langsam, schwer öffnete sich der massive Torflügel. Ein kleiner Alter öffnete, immer noch der Nachfolger Ferrols. — Ob die Herren in die Sammlung geführt sein wollten?

„Vorerst zu Frau Professor Cassan,“ erklärte der mit dem Schlapphut, dem Alten eine Karte überreichend.

Bergebens gab sich der Alte Mühe, im Zwielicht der Halle zu lesen.

„Johannes Ohnesorg“, half ihm der Fremde darauf. „Und hier“, er reichte die Karte des Freunden, „Graf Soran. Die gnädige Frau wird für uns sicher zu Hause sein — gehen Sie nur.“

Johannes sah sich, während er sprach, neugierig in der Halle um.

„Sie ist aber wirklich nicht zu Hause, meine Herren“, erklärte der Alte mit grämlicher Stimme, „nur das Fräulein, und das empfängt keine Herren. Wenn Sie in die Sammlung wollen — ich bin der Führer.“

„So sehen wir uns doch zuerst die Sammlung an,“ meinte Graf Soran, „unterdes kann ja die gnädige Frau nach Hause kommen.“

Der Alte holte die Schlüssel aus seiner Loge und

Skutarov fallen, wenn man noch in den Zeiten des Ivan Groznij lebte, dem das „Oberhaupt des typischen Klerikalismus“ so sehr ähnlich sehe. Dr. Šusteršič wünsche Redner als Bettler zu sehen; was für ein Hochgenuss wäre es für ihn, wenn er gar auf eines seiner Güter um Almosen flehen käme! „Ich“, sagte der Bürgermeister, „vergnüne dem Klerikalen Oberhaupt aus ganzem Herzen, sich in Gesundheit und Zufriedenheit noch eine lange Reihe von Jahren im Kreise seiner Familie seiner beiden Schloßgüter zu erfreuen, die er um 1,150.000 K erstanden. (Rufe: „Das ist der richtige Bettler!“) Und da er von reinen Händen sprach, so versichere ich ihn, daß sein Schlaf stets ruhig und stärkend sein werde, falls seine Hände so rein wie die meinigen sind.“ (Zustimmung, Rufe: Žlindra!)

Bürgermeister Gribar bezeichnete sodann die Parallele Dr. Queger-Gribar als geschmaclos; Queger, dieser außergewöhnliche Mann, mit dem Redner oft kollegial verkehrt habe, würde gegen die Ausnützung seiner Person im gegenwärtigen Wahlkampf entschiedenen Einspruch erheben. — Ferner lehrte sich Bürgermeister Gribar gegen die Behauptung, daß er seinen Arbeitern die Lohnung vorenthalten habe, und berief sich hiebei auf all die Beamten, Bediensteten und Arbeiter, die während 31 Jahren bei ihm gedient hatten. Sie alle müssen erklären, daß ihnen niemals ein Heller vorenthalten worden sei. Redner beleuchtete sodann die Unannehmlichkeiten, die ihm durch einen unrechtmäßigen Verwalter in den Waldungen von Ratshach verursacht worden seien, und bezeichnete alle sonstigen Behauptungen des Dr. Šusteršič als unverzeihlich und von persönlicher Feindschaft diktirt. Nach den pathetischen Deklamationen des Dr. Šusteršič zu schließen, müßte dieser alle seine Jahreseinheiten brüderlich mit seinen Mitarbeitern teilen, weiter seine Schloßgüter dem „guten, gläubigen Volke“ überlassen und selbst in den Orden der barfüßigen Minoriten treten. (Heiterkeit.) Über ersteres wußte dessen Kanzleipersonale Auskunft zu geben; damit das letztere einträfe, müßte er vor allem die Parade schimmel verkaufen, die er erst fürzlich vom Fürsten Windischgrätz erstanden habe. (Rufe: So ist es! Um 1300 Gulden! Der Bettler!)

Bürgermeister Gribar beschäftigte sich nun mit der Behauptung, daß der von ihm angeregte Modus der Erledigung der Lehrergehaltsfrage unausführbar sei. Sie sei, gelind gesagt, verfrüht. Der Antrag auf Verstaatlichung der Lehrerschaft müsse erst lanciert werden und dann werde man ja sehen, ob er tatsächlich so aussichtslos sei. Freilich müßte die Lehrergehaltsfrage, falls sie nicht auf diesem Wege gelöst werden könnte, im krainischen Landtage ihrer endgültigen Erledigung zugeführt werden. Das wäre auch schon geschehen, wenn nicht die Klerikale Obstruktion eingesetzt hätte. In dem Augenblide, als Dr. Šusteršič im Finanzausschuß erklärte habe, daß seine Partei einzige und allein die Tenierungszulage zulasse, hätte jede weitere Verhandlung über diesen Gegenstand einer Zeitverschwendug gleichgesehen. —

Bürgermeister Gribar betonte, als erster eine energische Aktion in betreff der Errichtung von Ar-

stampfe durch den verschneiten Garten voraus dem Laboratorium zu, das jetzt die Sammlung enthielt.

Johannes blieb jeden Augenblick stehen und sah sich rings um.

„Wird wohl wenig besucht, die Sammlung?“ fragte Soran den Führer.

Der sah mißtrauisch auf den vornehmen Herrn, mit dem tadellosen Zylinder. — Der Fremde ärgerte ihn sichtlich.

„Wird Ihnen wohl nicht extra gefallen. Das ist mehr für die Herren von der Wissenschaft.“

Soran lachte. „Siehst du, Johannes, ich mache in dem Hause keinen guten Eindruck. — Das ist ja ein Herr der Wissenschaft.“ Soran deutete auf Johannes. „Und was für einer! Eine künftige Leuchte!“

Auch der Blick, der diesen traf, war nicht vertrauensvoll. Der Zylinder Sorans hatte den Alten vergraut.

Zuletzt öffnete er die Tür links. — Ein modriger Wintergeruch drang heraus, eisige Luft, wie aus einem Gewölbe.

Der Alte räusperte sich und begann in müchternem Führertone: „Hier, meine Herren, ist das Studierzimmer des berühmten Doktor Cassan. Er war Professor der Anatomie an der hiesigen Universität, und genoß die höchsten Auszeichnungen. Er brachte das Studium der Phrenologie, daß heißt Schädelkunde, die der große Gelehrte Gall begründet, zu neuen Ehren, auch ist er Verfasser von vielen gelehrt Werken, die alle hier in diesem Schrank zu sehen sind.“ Er öffnete einen Bücherschrank.

(Fortsetzung folgt.)

beiterhäusern für die Bediensteten des größten Laibacher Fabriksunternehmens, der Tabakfabrik, eingeleitet zu haben. Er habe seinerzeit schon die Mitteilung erhalten, die Tabakfregie werde ihn ersuchen, ihr beim Ankaufe von zwei Grundstücken für Arbeiterhäuser an die Hand zu geben; da sei ihm im Februar 1899 die Verständigung zugekommen, daß die Tabakfregie dem Arbeiterbauvereine einen Beitrag von 500 Gulden bewilligt habe; der Tabakfabrikarbeiterchaft aber sei bedeutet worden, daß sie durch die Absicht der Tabakfregie, eigene Arbeiterhäuser zu erbauen, nicht am Beitritte zum Arbeiterbauverein behindert sei. Die Klerikalen als die Gründer dieses Vereines hätten also die Situation ausgerügt, worauf die Tabakfregie namentlich auch auf Grund einer Note des Landespräsidenten Freiherrn von Hein ihre Absicht fallen gelassen habe. Redner würde sich als Reichsratsabgeordneter der Angelegenheit neuerdings annehmen. Übrigens wolle er min, da die Frage der mechanischen Eisenbahnwerkstätten eine solche Lösung erfahren habe, daß das von der Stadtgemeinde hiezu bestimmte Grundstück frei geworden sei, dem Gemeinderate die Verwendung dieses Grundstückes zur Aufführung von Arbeiterhäusern anempfehlen. Das erforderliche Darlehen werde im Landtage beschlossen werden müssen, und dann werde es sich ja sofort zeigen, ob die klerikale Liebe zu der Arbeiterschaft wirklich so echt sei, wie dies versichert werde. Für die Markthalle habe sich unter den Klerikalen kein rechtes Verständnis gefunden. Diese Frage interessiere in gleichem Maße alle Schichten der Laibacher Bevölkerung, und doch sei nicht die Zustimmung der Klerikalen zur Einberufung des Landtages zu dem Zwecke zu erwirken gewesen, um diese Angelegenheit sowie einige andere Beschlüsse des Gemeinderates, betreffend die Aufnahme von Darlehen für dringend notwendige Schulbauten, der Erledigung zuzuführen. Die städtischen Arbeiter anbelangend, erklärte der Bürgermeister, er bereite einen Antrag vor, wonach jene Arbeiter, die schon über zehn Jahre in städtischen Diensten stehen, auch für Sonn- und Feiertage ihre Löhne erhalten sollen. (Beifall.) — Des weiteren verwies Redner darauf, daß er am 11. d. M. im Finanzministerium in betreff der Einreichung der Staatsbeamten Laibachs in die zweite Aktivitätszulagenklasse interveniert und befriedigende Zusagen erhalten habe. „Der Unterschied zwischen mir und dem klerikalen Allgewaltigen ist also in dieser Frage ein wesentlicher: Er macht Versprechungen, ich habe gehandelt.“ (Lebhafter Beifall.)

Redner bemerkte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß die national-fortschrittliche Partei und er selbst das Verständnis für soziale Fragen wohl auch durch die Erhöhung der Gehalte für die Landes- und 1898 für die städtischen Beamten betätigt habe. Selbstverständlich haben die höheren Gehalte der städtischen Beamten eine Deckung im Voranschlag erfordert; außerdem seien durch die Erdbebenkatastrophe bisher ungekannte Bedürfnisse — eine weiterverzweigte Kanalisation, Schulbauten, Wohlfahrtsanstalten — entstanden, die viel Geld erfordert und eine Erhöhung der Gemeindeumlagen zur Folge gehabt haben. Nach einer Auffstellung des „klerikalen Oberhauptes“ mache diese Erhöhung 316 % aus. Zu bedauern sei eine Zuhörerschaft, die mit solchen Argumenten bearbeitet, und auch der Redner, der mit solchen Zuhörern rednen müsse. — Laibach habe kleinere Umlagen als vielleicht alle übrigen Gemeinden in unserer Monarchie. (Zustimmung). Selbst der vom „klerikalen Oberhaupt“ so sehr vergötterte Dr. Queger habe namentlich infolge der Armenversorgung, deren ungerechte gesetzliche Festlegung auch mit Hilfe unserer Klerikalen erfolgt sei, die Gemeindeumlagen von Wien erhöhen müssen.

Nach der Ansicht der Klerikalen tauge die ganze städtische Verwaltung in Laibach nichts, er selbst aber am allerwenigsten. (Heiterkeit.) Anderswo denke man anders darüber; vor nicht gar zu langer Zeit sei beispielsweise im Gemeinderate von Klagenfurt ein Loblied auf die vielen modernen Einrichtungen von Laibach angestimmt worden. (Beifall.)

Hinsichtlich des Vorwurfs der Unterwürfigkeit jedem Landespräsidenten gegenüber erklärte Redner, zwar nicht zu wissen, wie „Seine klerikale Majestät“ mit den Landespräsidenten verkehre, aber so viel wisse er, daß Herr Landespräsident Schwarz noch lange nicht Dr. Šusteršič zu Füßen liegen müsse. Redner verkehre mit jedermann so, wie es einem gebildeten Menschen zustehe. (Zustimmung.) Wie er aber die Rechte des Bürgermeisters und der Stadt Laibach gegen Eingriffe seitens der Landespräsidenten zu wahren wisse, davon möge sich der „allgewaltige Herr aus dem Hotel Union“ beim Freiherrn von Hein oder aus den Reservataken des Landespräsidentums überzeugen, falls sie ihm Herr Landespräsident Schwarz zur Verfügung stelle.

Auf die Frage seines Beitrittes zum südslawischen Klub übergehend, erklärte Bürgermeister Gribar, er sei stets bereit, in allgemein nationalen Fragen mit jedermann mitzuwirken und aus diesem Grunde auch, ohne von seinem national-fortschrittlichen Programme abzustehen, dem Klub der slowenischen und kroatischen Abgeordneten beizutreten. (Beifall.) Die Person des Obmannes könne da kein Hindernis abgeben; übrigens stehe es noch keineswegs fest, ob dieser Obmann eben Dr. Šusteršič heißen werde. (So ist es!) Dieser habe durch seine Ausbrüche ohnmächtiger Wut gegen die Kandidatur des Redners seine wahre nationale Denkungsart durch das wertvolle Eingeständnis gezeigt, daß er bei keinem nationalen Unternehmen mitwirken wolle, an dessen Spitze Redner stünde. Vor einem Monate habe er sich zwar ausgesprochen, daß er gerne der betreffenden Aktion beitrete, aber bei all dieser Inkonsistenz habe er doch sein Herz enthüllt, das gerade so fast sei wie damals, als er seine kärntnischen Brüder seiner Herrschaft geopfert habe. (Rufe: Traurig genug! Schändlich!) Falls das Unternehmen nicht zustande käme, so müßte alle Verantwortlichkeit dafür auf dessen Intrigenz und eigenartige nationale Überzeugung fallen.

Hinsichtlich der dritten Eisenbahnverbindung mit Triest erklärte Bürgermeister Gribar mit aller Entschiedenheit, der verstorbene Sektionschef Wurmb habe ihm in dessen Bureau auf einer Karte die dritte Eisenbahnverbindung eingezeichnet vorgewiesen und ihn ausdrücklich aufgefordert, sich dafür zu interessieren. Wenn die „Deutsch-nationale Korrespondenz“ erklärt, daß es eine dritte Verbindung nicht gedacht werde, so mag das richtig sein, denn mit jedem Wechsel im Ministerium trete auch ein Wechsel im Programme ein; es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Bemühungen der Reichsratsabgeordneten von Laibach in dieser Richtung erfolgreich gestalten. — Wenn Dr. Šusteršič den Ausspruch getar, daß Redner keinen einzigen Meter Eisenbahn bauen werde, so würde man beinahe glauben, Dr. Šusteršič sei bereits Eisenbahminister. (Heiterkeit.) Aber selbst Minister müssen sich den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses fügen. Die Slovenische Volkspartei habe bisher nicht ein einziges Eisenbahnprojekt zu Ende geführt (Zustimmung); was da geschehen sei, sei ein Verdienst des damals noch nicht klerikalen Hofrates Sušlje und Freiherrn von Schwedel. Redner aber habe mit Hilfe eines Konsortiums wenn auch eine kleine, so immerhin eine Eisenbahn, die von Laibach nach Oberlaibach, fertiggebracht und hege die Hoffnung, sie bis St. Lucia weiterzuführen. (Beifall.)

Hinsichtlich der Herabsetzung der Hauszinssteuer habe Dr. Šusteršič vergessen, darauf zu verweisen, daß im Laibacher Gemeinderate diese Frage schon seit acht Jahren vertagt werde und daß Redner an allen Kongressen, die sich in ganz Österreich damit beschäftigten, werktätig teilgenommen habe. Gerade auf Grund der gefassten Beschlüsse werde nun im Ministerium an einem einschlägigen Gesetzentwurf gearbeitet, dem natürlich auch die klerikale Partei ihre Zustimmung nicht werde versagen wollen. (Heiterkeit.)

Die in der Versammlung im Hotel „Union“ gehäufteten Ansichten über die Restaurierung des Laibacher Kastells seien geradezu als barbarisch zu bezeichnen. Erachte jemand die Errichtung einer slowenischen Kunstgalerie und einer Volksbibliothek als lächerlich, so habe er die Kultur um mindestens ein Jahrhundert verschlafen. (Zustimmung.) Der Kastellfrage sei der Bau von Arbeiterhäusern entgegengestellt worden. Der für die Gewerbetreibenden daraus erwachsende Gewinn wäre aber doch nur ein einmaliger; der Fremdenzugang hingegen, den die Restaurierung des Kastells unbedingt fördern würde, brächte ihnen ständige Einnahmen. (Beifall.)

Die Behauptung, daß Redner Petitionen gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht an den Reichsrat abgesendet habe, sei eine abscheuliche Verdrehung der Tatsachen. Petitionen seien nur gegen das Unrecht abgesendet worden, das den kroatischen Städten und den Slovenen in Kärnten zugesetzt werden sollte. (Lebhafter Beifall.)

Habe Dr. Šusteršič noch vor Ablauf des Jahres 1908 den Zusammenbruch der Magistratsherrschaft prophezeit, so könne ihm gesagt werden, daß für die Klerikalen absolut keine Aussicht bestehe, dieses fortschrittliche und nationale Volkswerk in ihre Gewalt zu bekommen. (Stürmische Zustimmung.) Die Antwort, die sie am 14. Mai erhalten werden, dürfte ihnen noch lange in den Ohren klingen. (Zivio-Rufe, erneuter Beifall.) Die national-fortschrittliche Partei werde aus dem Wahlkampfe gestärkt hervorgehen.

Zum Schluß reagierte Bürgermeister Gribar auf einige im „Slovenec“ gegen ihn enthaltenen Angriffe, die er zu einem guten Drittel als unwahr

bezeichnete (Rufe: Nichts davon ist wahr!), berief sich hinsichtlich seiner Einkünfte auf die Steuerfassionen, stellte in Abrede, daß er in betreff der Druckerei Gribar je mit dem gewesenen Ministerpräsidenten v. Koerber Rücksprache geflossen hätte, drückte den Wunsch aus, daß im „Slov. Narod“ seine Person nicht gar so sehr hervorgehoben würde, wie dies in der Polemik gegen den „Slovenec“ der Fall sei, und schloß unter langanhaltenden Ziviorufen und unter Händeklatschen seine Rede mit einer Apostrophe an die Versammlung, ihn zu verurteilen oder ihm das Reichsratsmandat der Landeshauptstadt anzuerufen. (Schluß folgt.)



Landesverband für Fremdenverkehr in Krain.

Bureau in Laibach «Hotel Lloyd».

In der vergangenen Saison hat der Landesverband einen Kataster von Sommer- und Fremdenwohnungen in Krain angelegt und ihn allen Interessenten zur Verfügung gestellt. Dem Verbande sind infolgedessen eine Menge Anfragen nach solchen Wohnungen aus dem In- und Auslande zugekommen. Zweifellos wird der Zugang von Fremden nach Krain in der bevorstehenden Saison bedeutend zunehmen.

Da dem Landesverband schon jetzt einige Nachfragen nach Sommerwohnungen zugegangen sind, eruchen wir alle Interessenten uns so bald als möglich genau bekanntzugeben, wie viele Zimmer, Küchen etc. und zu welchen Preisen sie für die fünfjährige Saison vermieten können, damit wir auch heuer einen Kataster aller in Krain verfügbaren Sommerwohnungen anlegen und eventuellen diesbezüglichen Anfragen sofort und genau entsprechen können.

Es wäre angezeigt, uns auch alle Annehmlichkeiten, die mit der betreffenden Wohnung verbunden sind, zum Beispiel Bad, Spaziergänge, Aussicht etc., bekanntzugeben.

Im vorigen Jahre haben wir an Parteien, von denen wir erwarteten, daß sie uns verfügbare Wohnungen angeben, Blankette versendet, was dem Landesverband ziemliche Auslagen verursachte; trotzdem haben es viele Interessenten unterlassen, uns ausgefüllte Blankette zu returnieren.

Heuer werden solche Blankette nur auf Wunsch der Interessenten versendet werden.

Auch die Besitzer der Hotels und Gasthöfe eruchen wir, uns diesfällige Verzeichnisse zukommen zu lassen, da es zu bedauern wäre, wenn der Mangel an Wohnungen, den eine erhöhte Frequenz unseres Landes von Seiten der Fremden hervorruft, könnte, nachteilig auf die Hebung des Fremdenverkehrs in Krain einwirkt.

Wir werden uns nicht direkt mit der Vermittlung von Wohnungen befassen, sondern die anfragenden Fremden direkt an die Wohnungsinhaber weisen, denen es freigestellt bleibt, die Preise etc. mit den Parteien zu vereinbaren.

Ferner wünschen wir, daß uns auch jene Wohnungen angegeben würden, die für die kommende Saison schon vergeben sind, da wir unseren Wohnungskataster möglichst genau anlegen möchten.

Das Bureau des Landesverbandes für Fremdenverkehr befindet sich im Hotel „Lloyd“ gegenüber dem Hotel „Union“. Amtsstunden täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

— (Vom politischen Dienste.) Der Landesregierungskonzeptspraktifant Dr. Rudolf Strictius wurde von der Landesregierung in Laibach zur Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf versetzt.

— (Vom Bergbaudienste.) Seine Exzellenz der Herr Ackerbauminister hat den Markscheidersadjunkten Herrn Blasimir Houška in Idria zum Markscheider ernannt.

— (Vortragsabend.) Am 27. April hält im großen Saale des Kasinovereines Herr Paul Ell, f. u. f. Seekadett, einen Vortrag «Über eine Besteigung des Fujiama.» Gleichzeitig gelangt eine größere Anzahl von wohlgerungenen Skioptikonbildern nach Aufnahmen des Vortragenden zur Vorführung, die in trefflicher Weise Land und Leute von Japan illustrieren werden,

— (Das Birkus-Unternehmen Pichler) wird Mittwoch, den 24. d. M. in der Lattermannsalze seine Eröffnungsvorstellung geben.

— (Verbrannt.) Mit Bezug auf die im Samstagblatte unter dieser Spitzmarke erschienene Notiz wird uns von der Krainischen Industriegesellschaft aus Ahling-Hütte mitgeteilt, daß ein Arbeiter Josef Medved, der gefährliche Brandwunden erlitten haben soll, in den dortigen Arbeiterverzeichnissen nicht vorkommt und daß sich der fragliche Vorfall in Ahling nicht zugetragen hat.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 20. d. M. verzeichnete der Kleinwellenmesser ein schwaches Nahbeben aus einer Entfernung von 300 Kilometern. Die Bewegung, die wahrscheinlich in Oberitalien ausgelöst worden ist, begann um 2 Uhr 25 Minuten 21 Sekunden nachmittags, erreichte um 2 Uhr 26 Minuten 20 Sekunden das Maximum mit dem Hauptauschlag von 1 Millimeter und endete gegen 2 Uhr 29 Minuten. Die Erdbebenwarte in Padua registrierte das gleiche Beben gegen 2 Uhr 25 Minuten bei einer Herdbstand von 150 Kilometern. Das Londoner Bureau Reuter brachte Nachrichten über einen Erdstoß, der am 20. d. M. morgens in Konstantinopel und über eine leichte Erschütterung, die am gleichen Tage in einem Teile von Portugal wahrgenommen wurde. B.

— (Spende.) Herr Emerich Mayer jun. hat dem Vereine zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderhospitals den Betrag von 100 K gespendet.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovenski lovski klub“ mit dem Sitz in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgezes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. April kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (24·93 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 24 Personen (32·25 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 4, an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (50%) und 16 Personen aus Anstalten (66·66%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 2, Diphtheritis 1, Rotlauf 2.

— (Tod durch Ertrinken.) Am 13. d. M. abends entfernte sich die 2½ Jahre alte Deichlers-tochter Angela Florjančič aus Želodnik, Gemeinde Aich, in Abwesenheit ihrer Eltern, die im Stalle mit der Fütterung der Kühe beschäftigt waren, aus dem Hause. In das Haus zurückgekehrt, vernünfteten die Eltern ihre Tochter und fanden sie schließlich in dem etwa 300 Schritte entfernten Želodnikbache, halb noch am Ufer liegend, als Leiche auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — b.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Philharmonische Gesellschaft) hätte dem vielheitig geäußerten Wunsche nach einer Wiederholung der Aufführung von Mozarts Messe gern entsprochen. Es haben sich jedoch Hindernisse entgegengestellt. Eine Wiederaufführung könnte aus technischen Gründen nur in der allernächsten Zeit veranstaltet werden und da ließ sich nun, besonders bei Berücksichtigung anderer, schon vorher festgesetzter Veranstaltungen kein geeigneter Tag finden, an dem man über alle zur Mitwirkung berufenen Kräfte hätte verfügen können. Es muß deshalb die Entgegnahme weiterer Vormerkungen auf Plätze mit dem Ausdruck des Dankes an alle, die bereits durch Zeichnungen ihr großes Interesse an diesem edelsten Werke Mozarts gezeigt haben, eingestellt werden. Dagegen findet, wie schon früher bestimmt, am 28. d. M. das letzte Mitgliedekonzert statt. Dieses ist dem Kunden Johannes Brahms († am 3. April 1897) gewidmet. Die Vortragsordnung enthält unter anderem dieses Tondichters C-moll-Sinfonie und dessen sieben deutsche Volkslieder für vierstimmigen acapella-Chor. Da diese Tonwerke und insbesondere der gemischte Chor geeignet sind, allgemein großes Gefallen zu erwecken, so wird bereits heute darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalprobe zu diesem Mitgliedekonzerte ausnahmsweise öffentlich gegeben und jedermann gegen 1 K Eintrittsgebühr zugänglich sein wird. Anfangs Mai findet der öffentliche Schülervortragsabend statt.

— („Der Pilsener Bierbrauer“) bezeichnet sich ein neues Fachblatt der Brauindustrie, Malzfabrikation und Hopfenkultur in Österreich-Ungarn, das ab 5. Mai 1. J. alle 14 Tage erscheinen wird. Abonnementspreis: halbjährig 2 K 50 h faint Zusendung. — Probenummer gratis und franco durch die Administration in Pilsen, Sachseggasse 9.

— („Popotnič.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) B.: Die Realstunden bei den Slovenen. 2.) J. Klementič: Ist der grammatische Unterricht in der Volksschule berechtigt? 3.) Drag. Pribil: Im vierten Universitätskurse in Turnau. 4.) Č.: Experimental-Pädagogik. 5.) Ign. Sijaneč: Schulhygienische Streiflichter. 6.) Literaturbericht. 7.) Umichan (Teunleton, Chronik, Pädagogische Nachlese).

— (Slovenski učitelj.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Andreas Kalan: Der Kinderschutzbund. 2.) Dr. B. Gregorič: Haus- und Schulhygiene. 3.) „Slovenska Solska Matica“. 4.) Literatur und Musik. 5.) Zeitschriften. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miszellen.

— (Nach dem Süden) wird heuer der Zug der Bergungsreisenden viel zeitlicher als sonst

gehen; wer würde nicht gerne, da der Winter von uns nicht Abschied nehmen will, dem Frühling entgegenreisen wollen. Im Frühjahr gibt sich die elegante Welt Rendezvous auf dem Markusplatz in Venedig. Da hat sich nun rechtzeitig ein neuer Reiseführer (Preis 2 K) eingestellt, in handlichem Format, nicht zu umfangreich und dennoch erschöpfend. Ottomar Pilz, der bekannte Schriftsteller und eminente Kenner Norditaliens hat ihn geschrieben, und mit zahlreichen Karten und Plänen versehen im Verlage der f. u. f. Hofbuchhandlung Moritz Perles in Wien, I. Seilergasse 4 herausgegeben. Nebst allen wünschenswerten praktischen Nachweisen enthält er einen kunstgeschichtlichen Führer, dem man sich ruhig anvertrauen kann. Selbst den Habitus der Piazza und Piazzetta, der Riva degli Schiavoni und des Lido wird er gute Dienste leisten. — In demselben Verlage ist noch ein zweites Werk von Ottomar Pilz erschienen, das den Schriftsteller von einer anderen Seite zeigt: Sommernächte am Gardasee (Preis 3 K), Skizzen und Novellen. Es gibt wohl wenige Autoren, welche die Stimmungen des Gardasees so fühlsterisch zu fassen wissen, wie Pilz. Wer je einige Wochen in Riva, Salò, Gardone geweilt hat, wird diese anmutigen und liebenswürdigen Erzählungen zu schätzen wissen. Für ernstere Literaturfreunde bringt das schmucke Bändchen eine Skizze: Goethe in Malcesine, die Schilderung einer interessanten Episode aus Goethes italienischer Reise. Hier zeigt sich Pilz als verständnisvoller und eifriger Goetheforscher. Das Buch ist eine empfehlenswerte Lettire für diejenigen, die nach dem Süden reisen und für jene — die zu Hause bleiben.

Telegramme des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 21. April. Die Militärparade, welche gestern wegen des ungünstigen Wetters abgesagt worden war, findet Dienstag, den 23. d. M. um 10 Uhr vor mittags statt.

Petersburg, 21. April. Bei der Übersahrt von einem Ufer der Neva zum anderen ist gestern in später Abendstunde infolge des Zusammenstoßes mit Eisbullen der alte Dampfer «Archangelsk» mitten im Fluß gekentert und schnell gesunken. An Bord befanden sich 60 Personen, meist Arbeiter, von denen nach den bisherigen Feststellungen nur 11 gerettet worden sind.

Verstorbene.

Am 20. April. Maria Lacher, Institutssärme, 76 J., Japeliggasse 2, Marasmus. — Aloisia Kocmura, Aufseherin, Tochter, 1 J., Kirchengasse 19, Bronchitis capillaris.

Im Bivispitale:

Am 16. April. Gregor Primožič, Taglöhner, 74 J., Marasmus.

Am 17. April. Johann Schober, Inwohner, 81 J., Hypertrophia post Marasmus.

Am 18. April. Maria Legat, Oberkondukteurgattin, 38 J., Leberentartung. — Sophie Gorše, Arbeiterstochter, 2 J., Diphtheritis.

Lottoziehungen am 20. April 1907.

Graz: 69 74 2 3 58

Wien: 34 40 52 33 45

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Aufklart des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
20	2 U. R. 9 U. Ab.	734·1 738·3	10·4 5·9	ØSD. mäßig Ø. mäßig	halb bew. heiter	
21	7 U. F. 2 U. R. 9 U. Ab.	741·3 741·7 743·2	4·5 8·2 4·3	SW. mäßig ØD. z. stark ØD. schwach	» fast bew. heiter	0·0
22	7 U. F.	743·7	0·3	»	»	0·0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 6·3°, Normale 10·5°, vom Sonntag 5·7°, Normale 10·7°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Jugend.
Einzelverkauf und Abonnement bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

FRANZ JOSEF Bitterwasser vollkommenes Abführmittel.
(4796) 150 — #9

Danksagung.

Anlässlich des soeben stattgehabten Jubiläumsfeiern des Laibacher Studenten- und Volksküchen-Vereins zum Gedächtnis der 30jährigen Gründung, welche die Vereinsleitung am 7. und am 13. I. M. beging und über dessen Einzelheiten die hiesigen Tagesblätter bereits berichtet haben, sind dem genannten humanitären Institute so zahlreiche Sympathiefundgebungen gekommen, und haben sich Civil- und Militärbehörden, Corporationen, Honoratioren, sowie eine Reihe von Geschäftsfirmen durch gütige Förderung, dann Mitwirkung an der so schön gelungenen Doppelfeier, beziehungsweise durch namhafte Spenden an Geld, Vitualitäten, Getränken und Effeten so rege beteiligt, daß es ganz unmöglich ist, jedem einzelnen hiesfür schriftlich zu danken; es bittet daher die Vereinsleitung alle, die an der Feier in so hilfsbereiter Weise mitgewirkt, auf diesem Wege den Ausdruck des innigsten Dankes entgegennehmen zu wollen.

An erster Stelle sei derselbe dargebracht der hochwohlgeborenen Frau Karla Schwarz, Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, für die halbwolde Annahme des Protektorates, ferner den P. T. Damen des Vergnügungskomitees, welche sich auch mit so willkommenen Spenden für die Buden eingestellt haben, und Herrn f. u. f. Major Wilhelm Soppe, dessen großer Kunstmuseum, Eifer und Mühebewaltung das glänzende Gelingen des lebenden Bildes beim Wohltätigkeitsabend zu danken ist. Auch allen Mitwirkenden an dem Konzerte, den beiden Künstlerinnen, Frauen Julie Steinhardt-Gerhild und Mizzi Weese, den beim lebenden Bilde beschäftigten Personen, den Damen und Herren des gemischten Chores, den Sängern der Männerchor sei herzlich gedankt. Hervorragender Dank sei auch den beim Budenverlauf so unermüdlich tätigen Frauen und Fräulein, durch deren Eifer die Einnahme des Abendes wesentlich erhöht wurde, dargebracht. Desgleichen spricht die Vereinsleitung ihren wärmsten Dank aus: Den hochw. Herren Missionären für die Ausschmückung der Kirche zur Jubiläum am 7. d.; dem löbl. Offizierskorps des f. u. f. Inf. Regiments König der Belgier Nr. 27, für die gütige Bewilligung der unentgeltlichen Mitwirkung der Musikkapelle sowie Herrn Kapellmeister Theodor Christoph für die persönliche Leitung der beim Konzerte am 13. April aufgeführten Musiksstücke; der löbl. Direktion der Krainischen Sparkasse für die freundlich gestattete Überlassung der oberen Lokalitäten des alten Schießstätte gebäude und die Gratisbeleuchtung zur offiziellen Feier am 7. April; Der technischen Leitung des landshaftlichen Theaters für die unentgeltliche, leihweise Überlassung der Kostüme und Komparierstücke zum lebenden Bild; der löbl. Direktion der Aktiengesellschaft «Union» für die Gratisüberlassung des Saales zum Wohltätigkeitsabend und der Hoteldirektion für ihr überaus gefälliges Entgegenkommen; P. T. Herrn f. u. f. Höfleiter Johann Mathian jun. für die liebenswürdige Übernahme und Gratisdurchführung aller Dekorierungsarbeiten mit dem kostbaren Stoffmaterial bei den beiden Veranstaltungen, sowohl am 7. als auch am 13. April; für die geschmacvoll ausgestattete Bühnendekoration und die eleganten, reizend hergestellten Buden, die eine besondere Zierde des Festraumes darstellen; Herrn Postdirektor Levan für die Vermittlung der Aufstellung des Briefkastens im Unionssaal; der Direktion des Alojzianum für die leihweise Überlassung der exotischen Sträucher; Herrn Branddirektor Stricelj für die Gratisbeleistung der Feuerwehr; Herrn Handelskammerpräsidenten A. Hollmann für die leihweise Beisteitung des zur Studentenfeier am 7. April nötigen Geschirres und der Gläser; Herrn Buchhändler J. Gontini für die Übernahme des Kartenvorverkaufs; der Laibacher Presse für die gütige Aufnahme der Notizen und den Herren Dr. Janežič, Veskovic und Volta für die Leitung der Kassa am Wohltätigkeitsabend.

Speziell dankt die Vereinsleitung nochmals allen edlen Wohltätern und Gönnern, welche zu den beiden Veranstaltungen derselben Spenden haben zugehen lassen, insbesondere auch Wein- und Bierfirmen, die in so ausgiebiger Weise für die Getränke sorgten; den Delikatesenhändlern für die Würste und Schinken, den Gebäckserzeugern und Konditoreien, den Blumenhändlern, schließlich all den vielen Geschäftsfirmen, die für den Bazaar eine so stattliche Anzahl hübscher Gewinne eingesendet.

Hochachtungsvoll

Die Vorstehung der Laibacher Studenten- und Volksküche.

Laibach am 20. April 1907.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn Anton Hanusch
fürstl. Oberforstmeisters
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseres herzlichsten Dank.

Familie Hanusch.

Haasberg, 21. April 1907.

JUGEND.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. April 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

**Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien
Losen etc., Devisen und Valuten.**

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft

Privat - Depôts (Safe - Deposits)

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 91.

Montag den 22. April 1907.

Militärbewerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerial-Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, erinnert.	
R. f. Landesgerichts-Präsidium.	
Laibach, am 19. April 1907.	
(1517)	Präf. 1892
	4 b / 7.
Depositenamts-Verwahrerstelle in der VIII. Rangsklasse bei dem I. f. Zivil- gerichts-Depositenamte Graz, eventuell die da- selbst allenfalls freiwerdende Depositenamts- fassier-, Liquidator-, Offizial-, Assistenten- oder Praktikantenstelle. Gejuche bis 2. Mai 1907 an das I. f. Landesgerichts-Präsidium Graz.	
R. f. Landesgerichts-Präsidium. Graz, am 17. April 1907	

marje Nr. 60, ist in der bei dem f. f. Landesgerichte in Laibach anhängiger Wechselsache der Wechselzahlungsauftrag vom 17. April 1907, G. 3. Cw. 96/7/1 wegen 2336 K. 93 h. zuzustellen.

(1554) E. 614/7

Bersteigerungs-Edikt

Zufolge Beschlusses vom 12. April
1907, Geschäftszahl E. 614/7/4, ge-

langen
am 23. April 1907,
vormittags 9 Uhr, in Laibach, Rosenbach-
straße, zur öffentlichen Versteigerung:
1 Baracke samt Baumaterial.

Die Gegenstände können am 23. April 1907, in der Zeit zwischen 9 und $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags, Rosenbachstraße, besichtigt werden.

haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen die vollkommenste Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege
bis längstens 25. Mai 1907 hieranmit einzubringen.

(1522)	Cw. 97/7
Oklic.	2.

R. f. Landes- als Handelsgerich
Laibach, am 18. April 1907.

(1552)	C. IV. 177/7
	1.

razpravo na dan
23. aprila 1907,
popoludne ob 4. uri, pri tem sodišču,
v sobi št. 50.

(1546) Präf. 1139
Konkursausschreibung.
Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI.
Rangklasse.
Zur Besetzung einer Kanzleibeamtenstelle
der X. oder XI. Rangklasse beim k. f. Bezirks-
gerichte in Egg oder einer bei einem anderen
Gerichte freiwerdenden Kanzleibeamtenstel-
ler jenseits Rangklasse wird der Bewerbungs-
termin

Ker je bivališče g. Franceta Šušteršič neznano, se postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Anton Belec, župan v Št. Vidu nad Ljubljano.

Ta skrbnik bo zastopal g. Franceta Šušteršič v oznamenjeni menični stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglaši pri sodniji ali ne

kojim sedanje bivalisce je neznamo se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Krškem po Josipu Pucu, posestniku v Brezovskigori, tožba zaradi 1100 K. 300 K, 150 K in 400 K. Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno razpravo na dan

Ljubljani po Antonu Belec, zupanu in posestniku v Št. Vidu, po gospodu dr. Schweitzerju tožba zaradi plačila 643 K 50 h s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan

23. aprila 1907,
popoludne ob 4. uri, pri tem sodišču,
v sobi št. 50.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod dr. Josip Sajovic, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamjenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ne oglaši pri sodniji ali ne imenuje po-